Dauerhafter Kitt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ein Dach (* zu machen aus Steinplatten: das auf solchem Dach zusammen fliessende Wasser würde sich wohl durch Kanäle über der Erde an ein unschädliches Ort hinleiten lassen. Wo aber wegen Grösse des Plazes ein Dach zu kostbar, wär es gut, wenn ein dicker Wald angepflanzet werden könnte. Im Falle wo die Rüffen in ihrem Anbruch nicht können verhindert werden, und nur die Vorsorge dahin gehet, daß nicht gar zuweit hinab lauffen, dorten muß auf jenem Plaz, wo man vernünftig hoffen kan, daß solche Rüffen köñten abgeleitet werden, ein Schanz oder breiter tiefer Graben aufgeworfen werden, welcher das Wasser und Morast nach Gelegenheit oder Umständen des Orts ableitet: unter solchen Graben kann auch noch ein Wuhr von Reisig und Pfälen angebracht werden. Nun ist noch ein Umstand, welcher sonderbar verdienet betrachtet zu werden: es ereignet sich nämlich oft, daß etwan ein Stück Guth zwar auf einem ziemlich ebnen schönen Platz stehet, aber abwärts oder auf den Seiten stösset es an ein Tobel, oder steile Felsenwand, wo dann bet Schmelzung des Schnees oder anhaltendem Regenwetter immerzu etwas von dem Gut hinweg bricht: dafür weiß ich keine andere zuverläßige Rettung, als daß man dem Bord nach, in und über den Anbruch solcher Rüffen einen lebendigen dicken Hagzaum anpflanze von Spitzbeerstauden, Salen, Haslen, Gürgetsch, Rothtannen, und andern stark wurzelnden Stauden, und Pflanzen.

Daurhafter Kitt.

Ein kluger Handelsmann hat mit folgendem Kitt, der Feuer und Wasser aushält, Löcher in dem Boden eines eisernen Kessels, in welchem oft Pech gekocht wird, verstopft

*) vielleicht eher ein Estrich, oder Pflaster?

verstopft, und sich dessen 5 Jahre ohne fernere Ausbesserung bedient. Süsse Milch wird mit Weineßig oder anderm Sauer ganz dünn gerinnen gemacht. Wenn es kalt ist, muß das Geronnene (der Zieger) wohl vom Wässerichten (der Schotten) abgesondert werden. Dies leztere wird alsdann mit dem wol geschlagenen Eierweis von 4 bis 5 Eiern vermengt; und wenn die Molken mit diesem wohl unter einander gemischt sind, so nimmt man fein gesiebten ungelöschten Kalk, mengt selbigen in die Molken, und macht einen gehörig dicken Teig daraus, so daß er bei dem Gebrauche nicht rinnt. Wenn dieser Kitt wohl getroknet ist, so hält er Feuer und Wasser; auch kann man ihn zu irdenen und gläsernen Gefässen brauchen.

Holzwerk gegen das Feuer zu verwahren.

Man nimmt 1 Theil ungelöschten Kalk, 2 Theile Sand und 3 Theile gehacktes Heu oder Stroh, ungefähr in der Länge eines Zolls, wie der gemeine Häckerling ist. Man mischet alles wohl unter einander, mit so viel Wasser, bis es wie dicker Brei wird. Hiemit übertünchet man inwendig und auswendig die Schindeldächer, Balken, hölzerne Wände, Thüren, Fensterrahmen, Fußböden, kurz alles was von Holz ist, recht dik und so genau, daß keine Lücken oder unbedekte Zwischenräume übrig bleiben. Zur Verschönerung kan man eine Erdfarbe darunter mischen. Dieses Mittel ist vollkommen bewährt gefunden worden. Ein Schulmann hat seine Schüler dieses Mittel lange Zeit als eine Vorschrift abschreiben lassen, und es auf diese Art in seiner Gegend überall bekannt gemacht. Davon kann sich jeder Lehrer wenigstens das merken, daß er lauter ausgesuchte nüzliche Sachen zu seinen Vorschriften wäle.